

Henker – Der Tod hat ein Gesicht

Ein Dokumentarfilm von Jens Becker & Gunnar Dedio

Autor: Jens Becker & Gunnar Dedio

Regie: Jens Becker

Produktion: Gunnar Dedio / LOOKS

Redaktion: Cooky Ziesche (ORB), Claudia Gladziejewski (BR) & Rolf Bergmann (SFB)

Kamera: Aicke Fricke & Axel Schnepat

Ton: Roland Possehl

Montage: Roland Possehl

Musik: Andreas Hoge

Länge: 82 min

Produktionsjahr: 2001

Produktionsland: Deutschland

Verleih: PROGRESS Film-Verleih

der Film:

Sie sind die einzigen, die töten dürfen. Jeder von Ihnen auf seine Weise. Immer im Morgengrauen. Sie vollstrecken ein rechtstaatlich gefälltes Urteil. Henker. Jetzt zeigen sie ihr Gesicht. Erzählen ihr Leben. Erklären ihr »Handwerk«.

Nach 5 Jahren Recherche und Dreharbeiten ist dieser einmalige Film jetzt abgedreht. Die letzten Henker Deutschlands, der DDR, Frankreichs, Ungarns, Jugoslawiens und Rumäniens haben sich der Kamera gestellt. Sie sind lebende Zeugen am Ende einer 800jährigen Europäischen Geschichte der Todesstrafe. Durch diesen Film gelingt ein bewegender Einblick ins Leben der Vollstrecker, voller biographische Hintergründe und persönliche Schicksale. So fügen sich Berufsbild und Persönlichkeit der Henker zu einem widersprüchlichen Ganzen.

Ein Film von Jens Becker und Gunnar Dedio. Eine Koproduktion von LOOKS mit dem ORB, SFB, BR und ARTE mit Unterstützung der Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern.

die Henker:

Fernand Meyssonier – Frankreich

Fernand Meyssonier lebt in Fontaine de Vaucluse und betrieb dort das einzigartige Museum »Historique de la Justice et des Chatiments«. Es enthielt die weltgrößte Privatsammlung von Folterwerkzeugen und Hinrichtungsinstrumenten. Darunter auch eine Guillotine – das Prunkstück der Sammlung. Meyssonier hat die Maschine von 1953 bis 1957 selbst bedient. Im Gefängnis »Barberousse« in der Kascha von Algier und auch in Tunis. Er tötete in französischem Auftrag 200 – 300 Menschen, darunter 144 FLN-Kämpfer, meist zusammen mit seinem Vater.

Heute ist er 75 Jahre alt. Ein vitaler Mann im Hawaiihemd und charmanter Plauderer. Auf 400 qm hat er zusammengetragen, was er über die Geschichte des Henkens finden konnte: Richtbeile und Richtschwerter, Todesurteile, Folterinstrumente, die Schlinge des letzten englischen Henkers und schließlich ein in Spiritus eingelegter Kopf. Meyssonier kann zu jedem seiner Exponate eine kleine Geschichte erzählen. Bis heute betrachtet er die Hinrichtung von Menschen als ein Handwerk.

Im Gegensatz zu den anderen Henkern sucht Meyssonier bewusst selbst die Öffentlichkeit. Er setzt sich dafür ein, den Beruf des Henkers als notwendige, ja ehrenvolle Aufgabe der Gesellschaft zu betrachten.

Hermann Lorenz – DDR

Hermann Lorenz, der letzte DDR-Henker, galt bis zur Pensionierung als korrekter, pflichtbewusster und überpünktlicher Abteilungsleiter in der JVA Leipzig. Niemandem fiel auf, dass er hin und wieder im Morgengrauen in einem Trakt des Gebäudes tätig wurde, der für andere Angestellte tabu war. Nur Hugo Friedrich, Leiter der Anstalt, war eingeweiht. Dieser geheime Trakt der JVA war seit Anfang der 60er Jahre zentrale Hinrichtungsstelle der DDR.

1968 wurde dort der »unerwartete Nahschuss in den Hinterkopf« eingeführt. Lorenz hat die letzten 20 Hinrichtungen auf deutschem Boden vollzogen, die meisten wegen Mordes, einige wegen Spionage oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Er bekam für jede Hinrichtung 150 Mark, seine Helfer je 125 Mark.

Reuf Ibrisagic – Sarajevo

Reuf Ibrisagic ist Professor für Pädagogik. Er betreute 20 Jahre lang Schwerverbrecher im Gefängnis von Sarajevo. Die lange Arbeit mit den Strafgefangenen und der Krieg haben ihn gezeichnet. Ibrisagic nahm an Hinrichtungen von 6 Delinquenten teil. Sie schossen zu zehnt. Jeder zweite Schütze hatte eine Platzpatrone. Das Szenario spielte sich in einem Wald oberhalb Sarajevos ab. Ibrisagic kam jedes Mal schweißgebadet nach Hause, konnte nicht schlafen und trank, erzählt uns seine Frau. Ibrisagic bedankt sich nach den Dreharbeiten mit einem neuen Teppich bei ihr. »Weil sie so gut zu mir ist.« Er hat Tränen in den Augen.

Joseph Malta – Amerikanischer Henker in Deutschland

Joseph Malta war Soldat. Ein Amerikaner im Deutschland des zweiten Weltkrieges. John Woods, zur damaligen Zeit Henker bei der US-Army, suchte einen Nachfolger. Malta meldete sich freiwillig und stellte sich als »Naturtalent« heraus. Er und John Woods wurden Freunde und arbeiteten zusammen. Malta henkte insgesamt 46 deutsche Kriegsverbrecher, darunter auch die 12 Hauptkriegsverbrecher.

»Ich würde alles dafür tun, es noch mal machen zu dürfen«. Nur dass er Hitler und Göring nicht in seine Hände bekam, ärgert ihn zutiefst. Auch empfindet er das Erhängen als zu human, gemessen an zuvor begangenen Taten. Als zu human – auch wenn die meisten seiner Todeskandidaten nach langer Haft zu leicht für den Strick waren und erst starben, nachdem er ihnen mit seinen Händen das Genick brach.

György Pradlik – Ungarn

György Pradlik arbeitete seit seinem 20. Lebensjahr in Budapest als Staatsbediensteter im Strafvollzug. Schon bald begann er eine Karriere als Scharfrichter.

Bis zur Abschaffung der Todesstrafe beteiligte er sich jährlich an zwei bis drei Hinrichtungen. Gegenwärtig lebt Pradlik in seinem Budapester Gartenhaus, um der Enge seiner Vollkomfortwohnung zu entfliehen. Er bereut nichts, trinkt selbstgebrannten Schnaps und hat ein präzises Gedächtnis – ein sensibler und gebildeter Mann.

Ionel Boeru – Rumänien

Ionel Boeru war Offizier der rumänischen Fallschirmjäger, in einer Einheit, die zum Schutz des Präsidenten geschaffen wurde. Zur Zeit des Sturzes Ceausescus 1989 hatte er gerade Dienst, als sein oberster Dienstherr gefangengesetzt wurde. Unerwartet beauftragte man ihn, den damals gegen Ceausescu geführten Prozess zu sichern und im Anschluss die Hinrichtung des Ehepaars Ceausescu vorzunehmen. Wir besuchen mit Boeru die Orte des Prozesses und der Hinrichtung.

Boerus Leben hat sich durch dieses Ereignis sehr verändert – er wurde zum Oberst befördert aber seine Ehe wurde geschieden. Er reflektiert sehr intensiv das Geschehene.

Paul Sakowski – Henker im Konzentrationslager

1937 wurde Sakowski an der deutsch-tschechischen Grenze verhaftet, als er auf eigene Faust zu den Internationalen Brigaden nach Spanien wollte. Er kam nach Sachsenhausen und wurde gezwungen, 34 Menschen zu hängen. Um sein Leben zuretten, ließ er sich darauf ein. Nach dem Krieg verurteilte ihn die russische Besatzungsmacht zu lebenslangem Arbeitslager. Erst 1970 kam er frei. Ein gebrochener Mann.

das Team

Jens Becker – Drehbuch & Regisseur

Jens Becker, Jahrgang 1963, ist Autor und Regisseur in Berlin. Er studierte Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. An der Akademie der Künste war er Meisterschüler von Wim Wenders. Vier Jahre lang leitete er Drehbuchseminare an der Humboldt-Universität Berlin. Becker führte bei rund 20 fiktionalen und nonfiktionalen Filmen für Kino und Fernsehen Regie und errang zahlreiche Preise (u.a. Nominierung Studenten-Oscar, Preis der Jury »Max-Ophüls-Preis«, Kunstpreis Akademie der Künste).

LOOKS Medienproduktionen GmbH – Produktion

LOOKS ist eine deutsche Produktionsfirma mit Standorten in Rostock, Deutschland und Gaborone, Botswana. Seit 1995 produziert LOOKS Nonfiktionalen für ARTE, WDR, ZDF, NDR, ORB, BR, SFB, MDR, VOX, SF und institutionelle Auftraggeber.

Das Themenspektrum der LOOKS-Produktionen ist weit gefächert und bewegt sich auf internationalem Terrain. Durch die Mehrheitsbeteiligung der Distefora Media GmbH 2001 wurde die strukturelle Basis von LOOKS erheblich gestärkt und die Möglichkeit der Produktion interaktiver Elemente in Ergänzung zu den Filmproduktionen geschaffen.

Gunnar Dedio – Drehbuch & Produzent

Gunnar Dedio, Jahrgang 1969, ist geschäftsführender Gesellschafter der LOOKS GmbH seit ihrer Gründung. Er studierte Physik, Philologie und Jura an den Universitäten Rostock und Avignon. Dedio produzierte eine Reihe nonfiktionaler Filme verschiedener Genre in Europa, Afrika und Südamerika. »Henker« ist seine erste Drehbucharbeit.

Axel Schnepapat – Kamera

Axel Schnepapat, Jahrgang 1971, ist einer der talentiertesten jungen Kameramänner Deutschlands. Vor kurzem erhielt er die wichtigste Auszeichnung für Kameraarbeit in Deutschland, den Deutschen Kamerapreis 2001 (seine siebte Auszeichnung), für die sehr erfolgreiche Kinodokumentation »Havana mi amor«. Bevor Schnepapat Kamera an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg studierte, arbeitete er für den NDR. Er ist spezialisiert auf große Dokumentarfilme.

Aicke Fricke – Kamera

Aicke Fricke, Jahrgang 1964, ist seit mehreren Jahren als Kameramann tätig, vorwiegend für den ORB. Er studierte Kamera an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg. Zusammen mit Jens Becker arbeitete er an zahlreichen fiktionalen und nonfiktionalen Produktionen, u.a. »Grönland« (nominiert für den Studenten-Oscar 1991) und »Adamski« (Max-Ophüls-Preis und Kunstpreis der Stadt Berlin).

Roland Possehl – Schnitt

Roland Possehl, Jahrgang 1970, ist verantwortlich für die Postproduktion bei LOOKS. Während seiner Ausbildung zum Mediengestalter am Institut für neue Medien Rostock produzierte er bereits Videoclips. Für seinen Abschlussfilm »Das Fenster« (Buch, Schnitt und Regie) erhielt er 1998 u.a. den Deutschen Spielfilmpreis der Amateurfilmer. Noch im selben Jahr übernahm er die Verantwortung für die Postproduktion bei LOOKS. Seitdem entstanden zahlreiche Reportagen, Dokumentationen und Werbeclips im In- und Ausland unter seiner Verantwortung, darunter »Fit für Jesus« von Steffen Schneider (Axel-Springer-Preis, 2000).

Interview mit Gunnar Dedio, Coautor und Produzent

Herr Dedio, wie entstand die Idee, einen Film über die letzten Henker Europas zu drehen?

Wie vieles im Leben war auch das ein Zufall. Ich bin spazieren gegangen an einem Sonntagmorgen in der Provence, nahe Avignon. Da kam ich ins Gespräch mit einem älteren Herrn, der behauptete, dass er der letzte Henker Frankreichs sei. Zwei, drei Stunden lang erzählte er aus seinem Leben, und was ich da hörte, hat mich sehr beeindruckt. Dann lud er mich nach Hause ein und zeigte mir seine Guillotine. Mit routinierten Handgriffen führte er die Maschine vor. Das war unglaublich... Zum Abschied gab er mir dann seine Hand. Sein fester Händedruck ließ einen kalten Schauer über meinen Rücken laufen. Noch nach drei Jahren, wenn ich diese Geschichte erzählte, spüre ich dieses Gefühl. Bei späteren Recherchen über die 800jährige Geschichte der Scharfrichter habe ich dann gelesen, dass den Händen der Henker eine heilende, magische Kraft nachgesagt wurde. Handauflegen bei Rheuma und ähnliches. Es war schon seltsam... Dieser Händedruck war der Motor, der sinnliche Ausgangspunkt für den Film.

Ist da wirklich etwas passiert beim Handauflegen oder war das nur Einbildung?

Es reichte jedenfalls aus, mich sechs Jahre lang mit einem ziemlich morbiden Thema zu beschäftigen. Jeder von uns kennt die Situation, plötzlich eine Riesenwut auf jemanden zu haben, einen Hass. Es ist ganz weit verbreitet, dass die Leute gegen die Todesstrafe sind, aber zugleich sagen: Sobald du meine Tochter anrührst, bringe ich dich um! Das heißt, es geht in einer zweiten Ebene um den Henker in uns. Wir legitimieren ja den Henker, eine Hinrichtung zu vollziehen, die wir gern wollen! Und zwar, ohne uns die Hände schmutzig machen. Wenn man sich diese Kette anguckt: Es gibt Polizisten, die fangen den Mörder. Sie sind Helden. Es gibt Politiker, die machen Gesetze zur Todesstrafe. Es gibt den Staatsanwalt, der sich einsetzt für das Todesurteil, ein ehrbarer Mann; den Richter, der das Urteil fällt, eine große Persönlichkeit der Gesellschaft. Aber das letzte Glied in der Kette, der Henker, der das vollstreckt, was wir uns alle ausgedacht haben, der ist der Ausgestoßene.

Galten nicht die Henker auch als "Unantastbare"?

Sicher. Der Henker hat die Macht des Herrschers unterstrichen, welcher demonstriert hat: "Wenn ich will, häng´ ich euch auf!" Bis 1938 gab es in Frankreich öffentliche Guillotininierungen. Die Toten hingen oft lange. Und der Herrscher als die Sonnenseite ist ganz ähnlich einsam und ausgestoßen wie der Henker, seine schwarze Seite. Da gibt es noch einen interessanten Punkt. Die Henker in Deutschland und Frankreich waren oft zuständig für "gesellschaftliche Absonderlichkeiten", beispielsweise die Steuern in der Hurengasse einzusammeln. Eine Hure hat ja eine ähnliche gesellschaftliche Stellung. Die hat Macht, ist privilegiert und gleichzeitig ausgestoßen. Es gibt verschiedene Henker, die sich dieser Macht und Privilegien mehr oder weniger bewusst sind und sich ihr Henkerdasein genau deswegen gewählt haben. Sie hatten das Privileg, eine Waffe zu tragen, durften ihre Kneipe länger geöffnet lassen, umsonst Straßenbahn fahren oder ein Abendessen auf Kosten des Staates bekommen. Man denkt nicht, dass das der ganz normale Typ von nebenan ist. Aber natürlich sind Henker genauso Menschen wie du und ich.

Interview mit Jens Becker, Koautor und Regisseur

Herr Becker, wie verliefen die Dreharbeiten zu dem Film?

Wir haben etappenweise gedreht, ein Land nach dem anderen. Das zog sich über Jahre hin. Dazwischen lagen viel Archivarbeit und Recherchen. Es gab bei den Dreharbeiten eine Besonderheit, die mir sehr zu schaffen gemacht hat. Als Regisseur bin ich es gewöhnt, die Interviews selbst zu führen, was den Vorteil hat, dass man das Gespräch lenken kann. Man kann bei Unklarheiten nachfragen oder auch mal einen Gefühlsausbruch provozieren. Bei diesem Film war das Problem, dass wir in sechs Sprachen gedreht haben. Keine dieser Sprachen, außer Deutsch, beherrsche ich so gut, dass ich ein Interview führen könnte. Also war immer ein Dolmetscher dazwischen und es entstand so etwas wie "Stille Post". Ich wollte zum Beispiel die Henker dazu bringen, ihr Leben moralisch zu bewerten. Aber das war sehr schwierig...

War es leicht, die Henker für den Film zu gewinnen?

Wir haben zuerst überlegt, wie wir uns den Henkern von der eigenen Haltung her annähern können. Es ist ja nicht leicht, jemandem zu begegnen, der so eine Vergangenheit hat. Aber uns war klar, dass wir von den Henkern nur dann Offenheit erwarten können, wenn wir ihnen genauso offen gegenüber treten. Wir versuchten also wirklich, ein Vertrauensverhältnis herzustellen, was auch bedeutet, Klischees und Vorurteile beiseite zu schieben. Und es passierte dann etwas ganz Merkwürdiges... Am Anfang sagten alle Henker außer Meyssonier: Nee, das wollen wir nicht, es ist zu gefährlich, unsere Lebensgeschichte der Öffentlichkeit auszusetzen... aber wir sind einfach hartnäckig geblieben. Dann stellte sich heraus, dass sie eigentlich alle ein großes Bedürfnis hatten, aus ihrem Leben zu erzählen. Weil sie ihr Leben lang über das Töten geschwiegen hatten. Es gab Fälle, die werden ja dann auch im Film erzählt, wo die Henker nicht mal der eigenen Ehefrau Bescheid gesagt hatten. In ihnen hatte sich viel angestaut. Und plötzlich kamen da zwei junge Leute und wollten nicht nur die Geschichte des Henkers erfahren, sondern den ganzen Menschen kennen lernen. Und sie haben gemerkt, dass wir ein aufrichtiges Interesse hatten. Als dieser Damm erst mal gebrochen war, haben sie uns alles erzählt. Und wir standen plötzlich vor der merkwürdigen Situation, dass wir eine Verantwortung hatten, damit fair umzugehen. Denn wie alle Menschen vor einer Kamera müssen auch Henker nach einem Interview mit dem weiterleben können, was sie preisgegeben haben von sich.

Kann man den Aussagen der Henker trauen? Der Wahrheitsgehalt ist schließlich schwer zu überprüfen...

Uns war klar, dass ihre Erzählungen sehr subjektiv sind. Es ist ihre persönliche Sicht auf ihr Leben und auf die Geschichte und man kann nicht davon ausgehen, dass es die absolute Wahrheit ist. Die wird es auch nie geben. Durch Aktenrecherche und Zeitzeugen haben wir, zumindest wo es möglich war, den Wahrheitsgehalt überprüft. Das hat aber seine Grenzen. Über die Emotionen bei einer Hinrichtung gibt es eben keine Akten. Und Zeugen auch nicht. Nur Beteiligte. Und die wollen selten reden. Ich hoffe, die Großaufnahmen der Gesichter helfen dem Zuschauer zu erkennen, wo die Männer die Wahrheit sagen, wo sie etwas verschweigen und wo sie sich günstiger darstellen. Die größte Grenze bei allen war, das eigene Handeln moralisch zu bewerten. Dazu war eigentlich keiner bereit. Dann hätten sie ihr ganzes Leben in Frage stellen müssen. Und dem wollten sich alle entziehen. Letztenendes habe ich das auch verstanden. Sie hätten sonst mit sich selbst nicht mehr leben können.

Warum halten Sie sich im Film so stark mit einer eigenen Wertung zurück?

Ich persönlich habe schon zu viele Filme gesehen, in denen die Filmemacher den Zuschauern ihre Wertung aufdrücken. Aber wozu? Die Leute sind ja nicht dumm. In Struktur und Montage sind durchaus Wertungen von uns Autoren versteckt, aber das Material soll die Zuschauer doch zum eigenen Denken animieren. Das ist eine Vertrauensfrage. Unsere eigene Haltung zur Todesstrafe hat sich während der Arbeit an dem Projekt übrigens mehrmals geändert. Mal in die eine, mal in die andere Richtung. Wir sind auch zwei verschiedene Menschen und haben dazu vielleicht unterschiedliche Meinungen. Mir war eines wichtig: Ich wollte meine Auffassung von der Todesstrafe nicht auf die Zuschauer projizieren, sondern ihnen die Möglichkeit geben, sich eine eigene Meinung zu bilden. Ich hoffe, dass die Zuschauer über die Todesstrafe viel Neues erfahren, auch darüber, was das Töten in den Persönlichkeiten der Henker bewirkt, und ich finde: Eigentlich kann man nach dem Film nicht mehr dafür sein. Viele Leute sagen spontan und leichtsinnig, sie wären für die Todesstrafe, aber sie denken nicht darüber nach, was es praktisch bedeutet. Denn einer muss es ja tun. Einer muss töten. Und mit dem passiert etwas. Und wenn man dann erfährt, was aus diesen Menschen wird, was für Erlebnisse sie haben, wenn sie beschreiben wie die Hinrichtung vonstatten geht, dann versteht man eigentlich, dass man Gleiches nicht mit Gleichem vergelten kann. Weil man sich mit dem Mörder auf eine Stufe stellt.

Termine und Kontakte

Bundesweiter Kinostart: 07.03.2002



Im Progress Film-Verleih, Berlin
e-mail: info@progress-film.de
www.progress-film.de

Der Progress Film-Verleih pflegt neben einigen ausgewählten Premierenfilmen ein vielseitiges Repertoire aller Genres. Deutsche Spielfilmklassiker und internationale Dokumentarfilme, Animations-, Kurz- oder Kinderfilme aus sechs Jahrzehnten sind ständig abrufbar.

Verleih:
Tel: 30 – 24 00 34 00 + 01 + 02
Fax: 30 – 24 00 34 99
e-mail: verleih@progress-film.de

Presse: Inis Schönfelder und Barbara Löblein
Tel: 030 – 24 00 34 71 + 73
Fax: 030 – 24 00 34 59
e-mail: i.schoenfelder@progress-film.de
b.loeblein@progress-film.de